

Diakonie

Das Magazin

Sommer 2020

Hilfe zur Selbsthilfe **Seite 2**

Landesseite **Seite 3**

Service **Seite 4**

kurz notiert

„Kinschi“ im Ruhestand

Sie war Herz und Mittelpunkt des Diakonieverbands: Margret Kinscher ist seit März im Ruhestand. Sie war nicht nur Chefsekretärin und Assistentin, sie war Anlaufstelle für jeden. Alle fanden ein offenes Ohr. Menschen lagen ihr am Herzen. Kein Wunder, dass sie 2015 das Kronenkreuz in Gold bekam. Seit 1986 war Margret Kinscher im Diakonieverband tätig, neben den Sekretariatsaufgaben und der Teamleitung für alle Sekretariatsmitarbeiterinnen des Verbands war sie Beraterin für Mutter-Kind-Kuren und Managerin für Seniorenfreizeiten. Für Klienten war sie Bezugsperson, für deren Kinder „Oma Kinschi“, die immer ein Lächeln für sie hatte. Wir wünschen ihr viele tolle neue Begegnungen im neuen Lebensabschnitt.



Nachfolgerin im Empfangsbüro

Sabrina Horlacher trat am 1. Februar die Nachfolge von Margret Kinscher im Empfangsbüro des Brenzhauses an. Sie war bislang in der Kirchenpflege der Haller Gesamtkirchengemeinde als Verwaltungsmitarbeiterin tätig. Für ihren beruflichen Wechsel in die Rolle der Assistentin der Geschäftsführung wünscht Geschäftsführer Engel Sabrina Horlacher Gottes Segen für die neue Aufgabe.



Neues Gesicht bei ELUS

Elvira Jakobi ist seit September 2019 bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe in Blaufelden beschäftigt. Dort ist sie für den neuen Bereich der Jugendhilfe tätig, der sich ELUS nennt – Eltern zu Hause unterstützen und stärken.



„Aber das blaue Auge ist da.“

Polizeipräsident Möller bedauert steigende Gewaltbereitschaft

Diese lila Schleife steht für häusliche Gewalt. Wer sie trägt, weist auf ein Problem hin, das viele betrifft, über das aber nicht viele reden. Denn die Scham ist groß, besonders wenn es sich um Männer als Opfer handelt. Die gibt es, Polizeipräsident Reiner Möller hat die Zahlen: 2019 zählte das Polizeipräsidium Aalen 941 Menschen, die häusliche Gewalt erlitten. 210 davon waren Männer. Das überrascht, dennoch sind vor allem Frauen betroffen. Auch im Kreis Schwäbisch Hall steigt die Zahl der Opfer: 2015 lag sie bei 76, in diesem Jahr waren es bereits 135.

Dabei tauchen die Delikte im Polizeibericht selten auf. Das hat einen Grund, so Polizeipräsident Möller: „Oft wären die Opfer identifizierbar. Das wollen wir vermeiden.“ Deshalb erfährt die Öffentlichkeit nur wenig von den Schmerzen – den psychischen wie physischen –, die die Opfer erleiden. Das macht das Tragen der lila Schleife umso wichtiger. Denn auch nach außen werden die Probleme heruntergespielt. „Ich bin gegen den Küchenschrank gerannt“, heißt es dann zum blutunterlaufenen Fleck am Arm. Möller: „Wir erleben manchmal, dass wir gerufen werden und das Paar sagt dann, alles sei in Ordnung. Aber das blaue Auge ist da.“

Die Polizeistatistik unterscheidet übrigens zwischen häuslicher Gewalt und Beziehungstaten: Bei häuslicher Gewalt müssen Täter und Opfer ein Paar sein, egal, ob die Tat in der Wohnung oder anderswo passiert ist. Zu den Beziehungstaten zählt die Kriminalstatistik alle anderen Taten, bei denen Menschen in einer

aktuellen oder ehemaligen Partner- oder Lebensgemeinschaft zueinander stehen, erläutert Möller. „Die Gewalt gegen Kinder taucht in der Statistik unter anderem unter dem Begriff Kindesmisshandlung auf.“ Für die tägliche Polizeiarbeit ist diese statistische Unterscheidung freilich ohne Belang. „Wenn wir gerufen werden, kommen wir unverzüglich“, sagt Möller. „Die Polizistinnen und Polizisten sind extra geschult.“ Vor Ort versuchen diese dann, die Lage zu deeskalieren – was nicht immer einfach ist. Dann wird, je nachdem, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet oder ein Kontaktverbot ausgesprochen. Bei schweren Fällen gibt es Fallbesprechungen, hier können Jugendamt oder Staatsanwaltschaft mit dabei sein. Wenn nötig, bringt die Polizei die Frauen ins Frauen- und Kinderschutzhaus – im Landkreis Schwäbisch Hall ist der Diakonieverband der Träger. Die Zusammenarbeit mit der Polizei ist sehr gut, berichtet Wolfgang En-

gel, Geschäftsführer des Diakonieverbands. Das habe sich auch in der Corona-Krise gezeigt. Als mit Blick auf Ausgangssperren ein Anstieg der häuslichen Gewalt innerhalb der vier Wände befürchtet wurde, gab es sofort Treffen und Strategien, um einen Ansturm gemeinsam zu bewältigen. Ob die Sorge begründet war, wird die Statistik zeigen: „Wir im Polizeipräsidium Aalen legen bei der Auswertung nicht nur Wert auf die Täter. Wir erfassen auch die Opfer“, sagt Polizeipräsident Möller. Deshalb weiß er, dass die Zahlen der Aggressionsdelikte steigen: „Wir beobachten das

in allen Bereichen. Ob das nun die Gewalt gegen Polizeibeamte, gegen Frauen oder gegen Kinder ist.“

Info

Polizeipräsident Reiner Möller ist seit Mitte 2019 Leiter des Polizeipräsidiums Aalen. Insgesamt gehören zum Präsidiumsgebiet die drei Landkreise Schwäbisch Hall, Ostalbkreis und Rems-Murr-Kreis mit 936.000 Einwohnern, 3.850 km² Fläche, 10 Polizeirevierern und 32 Polizeiposten.

Editorial

Corona.

Ein Virus erschüttert eine Gesellschaft in ihren Grundfesten. Manchen kleinen und großen Unternehmen droht die Insolvenz. Arbeitsplätze für viele Menschen sind gefährdet. Davon sind auch Beziehungen zwischen Menschen betroffen. Geringe Einkommen, eine zu kleine oder auch keine Wohnung, gewaltvolle Entgleisungen durch Alkohol und Drogenmissbrauch. Die Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände wissen um die Nöte von Hilfesuchenden. Eine Entwicklung, die uns insbesondere in unseren Frauen- und Kinderschutzhäusern Sorge bereitet, sei benannt: Im kleinsten Kreis alleine zu Hause – was gegen das Virus wirken soll, könnte in manchen Familien gefährlich sein, befürchtet die Frauenhaus-Koordinatorin Heike Herold. Polizeipräsident Reiner Möller aus Aalen beschreibt im Titelinterview die aktuelle Lage. Auch im Kreis Schwäbisch Hall ist die Zahl der Opfer durch häusliche Gewalt hoch – und sie steigt: 2015 lag sie bei 76, in diesem Jahr waren es bereits 135.

Wolfgang Engel
Geschäftsführung Diakonieverband Schwäbisch Hall



Wenn Mütter und Kinder wachsen

KiMi-Gruppe trägt die Frauen und nimmt sie offen auf



„Was liebe ich an meinem Kind?“ war Thema im Gruppentreffen von KiMi (Kinder im Mittelpunkt). Die Antworten durften die Mütter auf Bauklötze schreiben und zur Erinnerung mit nach Hause nehmen. Diese Übung kann Müttern helfen, ihr Kind positiv wahrzunehmen. Sie verstärkt dadurch die sichere Bindung.

KiMi, „Kinder im Mittelpunkt“, heißt das Angebot und der Name ist Programm, denn es geht um die sichere Bindung zwischen Mutter und Kind. „Wir wollen Müttern dabei helfen, die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrzunehmen. Sie sollen für ihre Kinder verlässlich sein“, erklärt Friedlind Verleger, Sozialpädagogin beim Diakonieverband Schwäbisch Hall.

Dies, meint man, sei doch normal. Kinder können sich doch auf die Mütter verlassen. Mütter gehen doch ganz automatisch richtig mit ihnen um. Eine sichere Bindung ist doch normal. „Aber das ist nicht immer der Fall“, weiß die Sozialpädagogin. Nicht alle Eltern verfügten über

„intuitive elterliche Kompetenzen“, wie die Fähigkeit in der Fachsprache heißt. „Für manche Mütter ist die Normalität eben nicht normal.“

Diese Mütter wissen nicht automatisch, was das Kind will, wenn es mal quäkt.

Ist es hungrig? Tut ihm etwas weh? „Manchmal merken sie es auch gar nicht, weil sie am Handy sind“, sagt Friedlind Verleger.

„Deshalb gibt es bei unseren Treffen ein

Handyverbot.“

„Ich nehme wahr und handle prompt“: Das ist es, um was es bei diesen KiMi-Treffen geht. Kommen dürfen Mütter mit Kindern im Alter von 1 bis 24 Monaten. Wird das Kind zwei Jahre alt, muss die Mutter die Gruppe verlassen. „Das ist

manchmal schade. Aber die Altersgruppe ist ja jetzt schon ein Spagat.“

Zwei Gruppen für den Landkreis

In der Gruppe können die „Mütter in Belastungssituationen“ – so heißt die Zielgruppe offiziell – entspannen: Hier leben alle in schwierigen Situationen, haben Beziehungsbrüche oder Gewalt erlebt, haben vielleicht selbst eine schwierige Kindheit gehabt. „Die Gruppe trägt und nimmt offen auf“, sagt die Sozialpädagogin, die die Crailsheimer Gruppe zusammen mit ihrer Caritas-Kollegin Ulrike Reinalter betreut.

Im Landkreis gibt es zwei KiMi-Gruppen. Eine in Crailsheim, die organisiert ist von der Caritas und dem Diakonieverband, und eine in Schwäbisch Hall, organisiert von der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Der Landkreis finanziert das Angebot, das zu den Frühen Hilfen gehört. „Aber das Geld reicht nicht aus“, sagt Friedlind Verleger. „Wir freuen uns, dass uns auch die Haller Rotarier-Damen unterstützen.“

Mit dem Geld wird zum Beispiel auch dafür gesorgt, dass es bei jedem der Treffen einen „Input“ gibt, einen Vortrag oder Ähnliches. Darin geht es um die

Themen Ernährung, Verhütung oder Entwicklung und Förderung der Kinder. Verleger: „Diese Informationsvermittlung ist uns wichtig, weil die Mütter sehr davon profitieren.“

Das Besondere an KiMi ist aber nicht nur die Gruppe. Es ist die Kombination von Gruppentreffen und Hausbesuchen. „Wenn wir die Mütter Zuhause besuchen, bekommen wir ein ganz anderes Gespür für die Situation. Wir können hier in Ruhe Biographiearbeit machen, wir können das Vertrauen gewinnen.“

Und dann packt Friedlind Verleger auch mal die Videokamera aus – ein bekanntes Instrument in der entwicklungspsychologischen Beratung. „Da können wir den Müttern dann konkret zeigen, was für Signale ihr Kind gegeben hat und vor allem wie es sich freut, wenn die Mama richtig reagiert hat.“ Denn darum geht es auch: Um die meist sehr jungen Mütter zu bestärken. „Sie sind oft unsicher und wissen nicht, ob das, was sie tun, richtig ist. Doch wenn sie bestärkt werden, „dann wachsen sie mit ihren Kindern. Das ist das Schöne an KiMi. Deshalb bin ich mit Herzblut dabei.“

Info

KiMi – Kinder im Mittelpunkt – ist ein Angebot der Frühen Hilfen des Landkreises, das es mittlerweile seit mehr als zehn Jahren gibt. Ausführende sind die Arbeiterwohlfahrt für den Altkreis Schwäbisch Hall sowie der Diakonieverband und die Caritas für den Altkreis Crailsheim.

Hilfe in den eigenen vier Wänden

Breikochen und Rituale installieren: Bei ELUS geht es um Hilfe zur Selbsthilfe



Heike Richter koordiniert das ELUS-Angebot des Diakonieverbands.

Heike Richter, Fachbereichsleitung Jugendhilfe, koordiniert das Angebot ELUS, das wie KiMi präventiv und niederschwellig ist, Familien unterstützt und im Landkreis gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt läuft.

Frau Richter, was ist ELUS?

Heike Richter: ELUS steht für „Eltern zu Hause unterstützen und stärken“.

Das Angebot ist also aufsuchend. Wer ist die Zielgruppe?

Wir begleiten Eltern mit Kindern bis 14 Jahre zu Hause. Es sind Eltern, die den Wunsch nach Unterstützung und Beratung haben. Ihr Bedarf kann ganz unterschiedliche Gründe haben: eine Geburt bei einer Alleinerziehenden, Mehrlingsgeburten, Erkrankungen von Familienmitgliedern oder Trennung. Es kann aber auch einfach eine Lebensphase sein, die schwierig ist und bei der Unterstützung hilft. Wir besuchen auch Eltern, die nach einer anderen Hilfe noch von weiterer Begleitung oder Beratung profitieren würden. ELUS ist präventiv und greift ein, bevor es zu

einer Krise in Familien kommt. Im Blick ist hier auch das Wohl der Kinder, das dadurch langfristig gesichert wird.

Um was geht es bei der Beratung?

Wir unterstützen und begleiten bei Erziehungs- und Versorgungsfragen oder bei der Strukturierung des Alltags. Wir versuchen, die Familien zu stärken und zu entlasten. Dazu kommen wir einmal pro Woche für etwa zwei Stunden in die Familie, etwa vier bis sechs Monate lang. Während dieser Zeit sollen Strategien entwickelt werden, um die Situation zu bewältigen und die Ressourcen der Familie zu stärken.

Was sind typische Probleme, bei denen Sie helfen?

Das ist schwierig zu sagen, weil sie so unterschiedlich sind. Wir richten uns ganz nach der Situation und dem Bedarf in der Familie. Wir beobachten, suchen das Gespräch und geben Tipps – etwa wie man sich in gewissen Situationen anders verhalten kann.

Was machen Sie konkret?

Das kommt ganz darauf an. Die Hilfe ist vielschichtig und es ist meist Hilfe zur Selbsthilfe. Wenn es zum Beispiel bei Hausaufgaben Reibungen gibt, bieten wir Hilfestellungen an. Wir zeigen den Familien auch, wie Kommunikation wertschätzend gestaltet werden kann. Oder wir überlegen, wie man in der Familie ein gemeinsames Ritual installie-

ren oder ein besseres Gespür füreinander entwickeln kann. In manchen Fällen geht es auch um ganz praktische Hilfestellungen: Wir hatten einmal eine Mutter, die für ihr Baby gerne selber gekocht hätte, es sich aber nicht zutraut hat. Mit ihr haben wir im Internet Rezepte gesucht und haben Brei gekocht. Wir nennen das dann „Stärkung der Selbstwirksamkeit“. Das bedeutet, dass die Mutter erkennt, sie hat dieses Problem gemeistert und findet Zutrauen in sich, das nächste ebenso zu meistern.

Wie kommt der Kontakt zwischen Ihnen und den Eltern zustande?

Es gibt verschiedene Zugangswege. Meist läuft es über andere Beratungsstellen oder das Jugendamt. Manche melden sich auch direkt bei uns. Uns ist ganz wichtig, dass das Angebot freiwillig ist und ohne bürokratischen Aufwand starten kann. Das erleichtert es, das Angebot anzunehmen.

Was ist die Stärke von ELUS?

Dass es niederschwellig ist und vor allem aufsuchend. Viele der Eltern sind nämlich nicht mobil. Überhaupt ziehe ich den Hut vor den Familien, die Probleme wahrnehmen und lösen wollen. In so einer Situation den Mut zu haben, Hilfe zu suchen und eine Beraterin ins Haus zu laden, ist bewundernswert. Dass diesen Familien mit ELUS geholfen werden kann, ist die größte Stärke des Angebots.

Impuls

Im Ventilpark

In Zeiten, als das Wort Abwrackprämie noch nicht erfunden war und ich noch zur Schule ging, organisierten Freunde von mir ein altes Auto, stellten es pünktlich zum Schulfest auf den Schulhof und luden ein, sich an diesem Gefährt mit einem Vorschlaghammer auszutoben. Der „Ventilpark Künzelsau“ war ausgerufen. Bis heute beeindruckt mich, dass weder Lehrer noch Schulleitung sich dieser Aktion in den Weg stellten. Im Gegenteil: Das Angebot wurde von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrenden bestens angenommen. Immer wieder hörte man erlöste Freudenschreie, während der Vorschlaghammer das Glas bersten ließ. Da hat sich was gelöst an diesem Sommertag in den frühen Nullerjahren.

Jenseits von Eden macht Gott Kain auch das Angebot seinen Frust zu verarbeiten. Gott fragt ihn: „Warum bist du zornig, warum senkst du deinen Blick?“ (Gen. 4) Ich lese das als Einladung zu einem Gespräch, bei dem der frustrierte Kain nicht hinter dem Berg halten muss und verstehe nicht, warum er dieses Gesprächsangebot nicht angenommen hat. Er antwortet Gott mit keinem einzigen Wort. Statt mit Gott zu streiten, sucht er im Affekt das Gespräch mit seinem Bruder Abel. Eine schlechte Idee, wie wir wissen.

Das öffentliche Leben ist bei uns massiv heruntergefahren. Gleichzeitig verdichtet sich in vielen Familien die Atmosphäre. Gerade jetzt brauchen wir die Möglichkeit und einen Ort, an dem wir uns angestauten Frust und Zorn aus der Seele schreien können. Leider haben aber die wenigstens von uns zuhause noch ein altes Auto und einen Vorschlaghammer rumliegen. Wenn einem das Blut in den Kopf schießt, empfehle ich deshalb: Heftig die Tür zuschlagen (das muss sein) und beten! Schreien Sie Ihren Zorn und alles, was sich sonst so anstaut, in diesen Tagen doch Gott offen ins Gesicht. Er hält das aus. Dann sind ihre Gefühle da, wo sie hingehören. Dann löst und sortiert sich das meiste schon in der Begegnung mit Gott.

In diesem Sinne: Willkommen im Ventilpark der Seele!

Herzliche Grüße



Ihr Pfarrer
Christian
Leidig

Info

ELUS – Eltern zu Hause unterstützen und stärken – startete 2015 als Projekt der AWO. Weil ELUS sehr erfolgreich ist, hat das Landratsamt das Projekt 2019 zu einem Regelangebot gemacht. Es finanziert dafür zwei Vollzeitstellen. Heute sind die Ausführenden die AWO und der Diakonieverband – die AWO betreut den Altkreis Hall, der Diakonieverband den Altkreis Crailsheim.

Landesseite

Ran ans Leben

Freiwilligendienste in der Diakonie Württemberg

Rund 2.000 Freiwillige engagieren sich jährlich in der Diakonie Württemberg: ob im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) oder im Bundesfreiwilligendienst (BFD). Wie ein solcher Einsatz aussehen kann und was die jungen Menschen davon haben, berichtet Wolfgang Hinz-Rommel, Leiter der Abteilung Freiwilliges Engagement im Diakonischen Werk Württemberg, im Interview.

Wie können sich junge Menschen in der Diakonie engagieren?

Fast überall in der Diakonie gibt es Einsatzplätze für Freiwilligendienstleistende. Ob FSJ oder Bundesfreiwilligendienst, ist dabei egal. Es gibt ein Taschengeld von 300 Euro pro Monat und Zuschüsse zu Verpflegung und Fahrtkosten, das macht zusammen 450 Euro. An einigen Stellen werden auch Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die Bewerbung ist unkompliziert: einfach auf www.ran-ans-leben.de gehen und den Bewerbungsbogen ausfüllen. Es folgt dann die Einladung zu einem Informations- und Vermittlungsgespräch und eine kurze Hospitation. Die Arbeitsfelder sind sehr vielfältig, so wie die Diakonie insgesamt! Auf der Homepage gibt es dazu Infos und kurze Videos.

Wie steht der einzelne Mensch bei seinem FSJ im Blick?

Das Leitbild der Diakonie Württemberg heißt „Zuerst der Mensch“. Das bedeutet, dass sowohl die einzelnen Menschen, die die Diakonie unterstützt, mit ihren Fragen und Sorgen, Bedürfnissen und Stärken im Blick sind, aber auch alle Mitarbeitenden. Für Freiwilligendienstleistende gibt es stets eine feste Ansprechperson, die bei allen Fragen zur Verfügung steht: wenn es zu stres-



Wolfgang Hinz-Rommel, Leiter der Abteilung Freiwilliges Engagement

sig ist, wenn man mit Leid konfrontiert wird, wenn man persönliche Unterstützung benötigt.

Was können junge Menschen von ihrem Freiwilligendienst mitnehmen?

Auf jeden Fall Erfahrungen, die langfristig wirken. Fast alle, die einen Freiwilligendienst absolviert haben, bestätigen das und betonen, dass der Dienst sie persönlich entscheidend weiter gebracht hat. Auch wenn man gar nicht im sozialen Bereich arbeitet. Daneben ist ein Freiwilligendienst ein großes Plus im Lebenslauf. Arbeitgeber wissen sehr wohl, dass dadurch Selbständigkeit, Teamdenken und Nächstenliebe gefördert werden.

Vor welchen Herausforderungen steht der Freiwilligendienst, beispielweise was die Inklusion betrifft?

Inklusion ist ein großes Thema, es betrifft nicht nur Menschen mit Behinderung. Viele gesellschaftliche Gruppen, wie auch Geflüchtete, Menschen, die in

Armut leben, oder Alleinerziehende, können sich nicht so in die Gesellschaft einbringen, wie sie möchten. Das gilt auch für die Freiwilligendienste. Die Diakonie Württemberg bemüht sich, für alle einen Freiwilligendienst möglich zu machen. Dafür gibt es ein Extra-Programm der Unterstützung. Weil die nötige Unterstützung sehr unterschiedlich ist, wird das individuell besprochen und umgesetzt: Assistenzleistungen, Coaching, ein Sprachkurs ... – vieles ist möglich. Aber wir wissen: Es ist noch ein weiter Weg zu gehen!

Was könnte das Land tun, um Freiwilligendienste noch attraktiver zu machen?

Das Land Baden-Württemberg hat die Förderung des FSJ in diesem Jahr deutlich angehoben. Dafür sind wir dankbar. Dennoch sind Wünsche offen. An vorderster Stelle steht die Verringerung der Kosten für den ÖPNV. Wenn Azubis ein 365-Euro-Jahresticket bekommen, muss das auch für Freiwillige gelten. An zweiter Stelle wünschen wir uns die Befreiung von den GEZ-Gebüh-

„Menschen(s)kind“

Woche der Diakonie vom 27. Juni bis 5. Juli 2020

„Menschen(s)kind“ – das ist das Motto der diesjährigen Woche der Diakonie. Es lässt viel Raum zur Interpretation: „Menschenskind!“ ruft man wütend aus, wenn etwas nicht klappt oder man es sich anders wünscht. Menschenskind, wer hätte gedacht, dass die Corona-Pandemie uns in eine solche Krise stürzt. Aber vor allem: Menschenskind, wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie sich in diesen schwierigen Zeiten für ihren Nächsten einsetzen – das ist sehr bewundernswert! Auch das „Menschenkind“ steckt in dem diesjährigen Motto. In dieser schwierigen Zeit zeigt sich besonders, wie verletzlich es ist. Diakonie und Kirche stehen Menschenkindern in unterschiedlichen Situationen schon vor der Geburt und bis zum Lebensende bei. Von der Hebammensprechstunde über Jugendhilfeeinrichtungen, Gruppenfreizeiten für Demenzerkrankte bis zur Hospizarbeit – für jede Lebenslage ist gesorgt. Menschenskind, was für ein Angebot!

In der Woche der Diakonie wirbt die Diakonie Württemberg für ihre Arbeit, sie ist eine der größten Spendenaktionen in Baden-Württemberg. Rund 1.500 Kirchengemeinden sammeln für



die diakonische Unterstützung von Menschen in Not. Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen zeigen die Vielfalt diakonischer Angebote.

Eröffnet werden sollte die Woche am 28. Juni mit einem Festgottesdienst und einem anschließenden Fest in den Theo-Lorch-Werkstätten im Marbach. Aufgrund der besonderen Umstände fällt diese Veranstaltung leider aus. Bei Redaktionsschluss stand noch nicht fest, ob es einen Ersatztermin dafür geben wird. Dieser wird auf www.diakonie-wuerttemberg.de/woche-diakonie bekanntgegeben.

ren – hier sollte das Land die Initiative ergreifen. Und drittens sollten die Vergünstigungen für die, die einen Freiwilligendienst geleistet haben, beim Zugang zum Studium und Ausbildungen verlässlich und einheitlich geregelt werden.

Hat die Corona-Krise die Freiwilligendienste verändert?

Ja und nein. In diesem Jahr konnten die Seminare, die zum Freiwilligendienst

dazu gehören, nicht durchgeführt werden. Das ist sehr schade. Wir haben dennoch den Kontakt gehalten und die Freiwilligendienstleistenden individuell begleitet und unterstützt. Gleichzeitig hat Corona gezeigt, wie verwundbar unsere Gesellschaft ist und wie wichtig die sozialen Berufe sind. Alle Freiwilligen konnten sich persönlich einbringen und einen konkreten Beitrag zur Bewältigung der Krise leisten. Diese Erfahrung bleibt.

MachMit!Award 2020 – jetzt bewerben!

Bewerbungsphase wegen Corona verlängert

Der Jugenddiakoniepreis zeichnet soziales Engagement von Jugendlichen aus, die sich mit ihrer Gruppe, Initiative, Schulklasse oder als Einzelperson mit ihrem sozialen Projekt bewerben. Egal, ob diese Projekte schon seit Jahren aktiv sind, erst anlaufen oder vielleicht erst durch die momentane Krise neu entstanden sind. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die Bewerbungsphase nun verlängert: Statt bis zum 13. Juli können sich Jugendliche bis zum 29. Juli 2020 für den MachMit!-Award bewerben.

Bewerben kann man sich in zwei Altersklassen: 13 bis 17 Jahre und 18 bis 27 Jahre. In beiden Altersstufen sind drei Preise zu gewinnen: 2.000 Euro für den 1. Platz, 1.000 Euro für den 2. Platz und 500 Euro für den 3. Platz. Eine unabhängige Jury ermittelt die Gewinnerinnen und Gewinner. Sie werden zur Preisverleihung am 17.

Oktober 2020 nach Ludwigsburg eingeladen. Auf der Bühne des Jugendfestivals Younify werden sie für ihr soziales Engagement gewürdigt. Getragen und finanziell unterstützt wird der Jugenddiakoniepreis von der



Die Gewinner des Jugenddiakoniepreis 2019.

Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Baden, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, den Zieglerischen und dem Radiosender bigFM. Mehr Infos unter www.jugenddiakoniepreis.de.

Nicht(s) vergessen

Gut vorbereitet für die letzte Reise

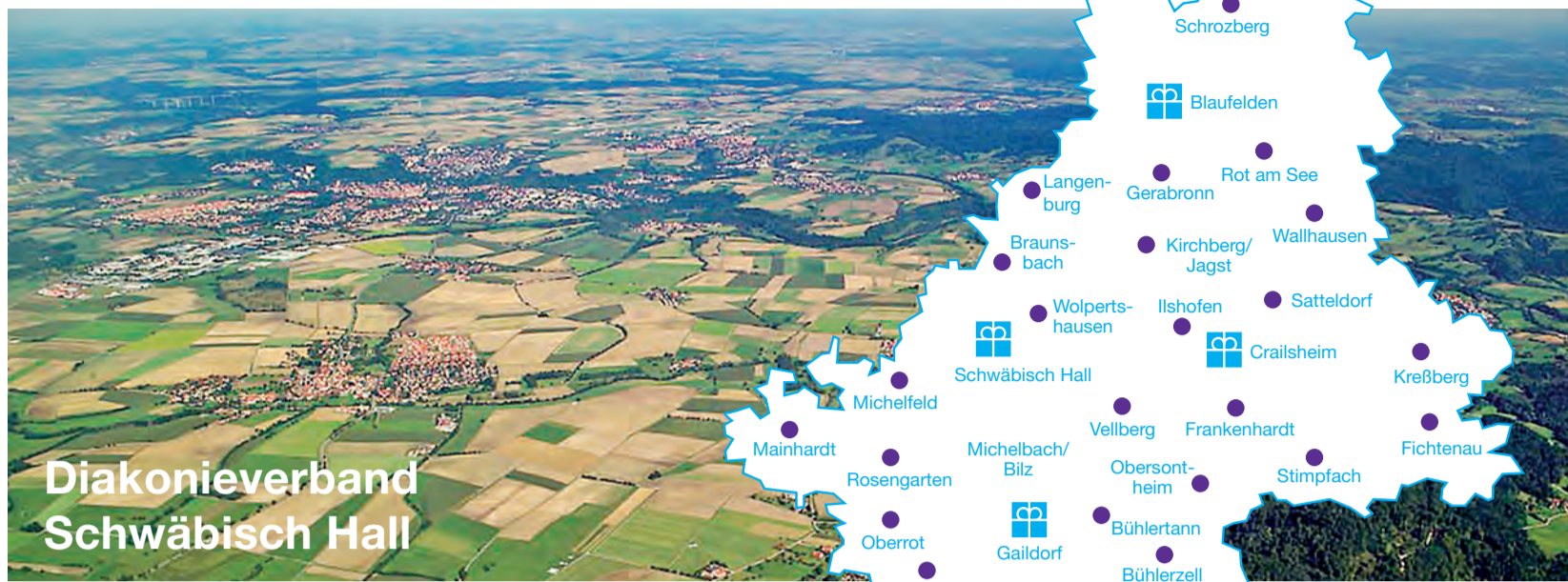
Niemand weiß, wann er sich dem Tod gegenüber sieht. Es ist daher gut, Vorsorge zu treffen und rechtzeitig zu regeln, was man regeln kann. Nicht nur, weil man dann sicher sein kann, das alles nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen ablaufen wird – es ist auch ein Dienst an den Hinterbliebenen: sie werden genug zu denken und an ihrer Trauer zu tragen haben und sind dankbar für alles, was bereits bedacht ist.

Die Broschüre „Nicht(s) vergessen. Gut vorbereitet für die letzte Reise“ ist eine gemeinsame Initiative Evangelischer Landeskirchen und ihrer Diakonischen Werke, auch der Diakonie Württemberg. Sie möchte Impulse geben, die Fragen des dritten Lebensabschnitts gut zu regeln. Die Begleitung am Lebensende und in der Zeit danach gehört zu den wichtigen Aufgaben der Kirche und ihrer Seelsorge. Dabei geht es nicht allein um die Endlichkeit, sondern auch um die Schönheit und Kost-

barkeit des Lebens und um die christliche Hoffnung über den Tod hinaus.



Nähere Informationen, Bestellmöglichkeit und weitere Materialien finden Sie unter www.nichtsvergessen.de



Diakonieverband Schwäbisch Hall

Diakonieverband Geschäftsstelle

Mauerstraße 5, Schwäbisch Hall
Telefon 0791 94674-0
Telefax 0791 94674-2929
www.diakonie-schwaebisch-hall.de

- Rechtsanwälte für Kinder und Jugendliche
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
- Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung und Online-Beratung
- Ehe-, Familien-, Lebensberatung
- KiMi – Kinder im Mittelpunkt
- Suchtberatungsstelle (Terminvereinbarung in Schwäbisch Hall)
- Brenzlädle (Kleiderladen)
- „Tiefer Brunnen“ – Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge
- Frauen- und Kinderschutzhaus
Telefon 0791 9464464
- Beratung für Hörgeschädigte
- Familienkinderkrankenschwester

- Sozialpädagogische Hilfen für Flüchtlinge
- Flexible Hilfen „Friedenspfeife“
Lange Straße 18, Schwäbisch Hall
Telefon 0791 9782802

Diakonieverband am Standort Blaufelden

- Hauptstraße 11, Telefon 07953 88615
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
 - Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) Telefon 07953 88616
 - Mitträgerschaft OffenBar, Gerabronn
 - Begleitung von Ehrenamtlichen im Freundeskreis Asyl
 - WELCOME im Auftrag der Kirchengemeinde Blaufelden
 - Ehe-, Familien-, Lebensberatung
 - Seniorenfreizeiten

Diakonieverband am Standort Crailsheim

- Kurt-Schumacher-Straße 5,
Telefon 07951 96199-10
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
 - Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung
 - Ehe-, Familien-, Lebensberatung
 - Kurberatung Mütter- und Mutter-Kind-Kuren
 - Hospiz Crailsheim und Satteldorf
 - Wohnung Burgbergstraße
 - Mittagstisch im Evangelischen Gemeindehaus
 - Suchtberatungsstelle (Terminvereinbarung in SHA)
 - Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch

Diakonieverband am Standort Gaildorf

- Uhlandstraße 25
Telefon 07971 6891
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
 - K.u.R. Kauf und Rat und Filiale Obersonthem (Lebensmittel)
 - Diakonielädle (Haushaltswaren)
 - Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung
 - Ehe-, Familien-, Lebensberatung
 - Suchtberatungsstelle (Terminvereinbarung in SHA)
 - Psychoziale Beratung im Kontext pränataler Diagnostik

Weitere Einrichtungen und Beratungsstellen finden Sie im Internet unter www.diakonie-schwaebisch-hall.de

Mehr als nur ein Empfangsbüro

Das Sekretariat in der Geschäftsstelle Schwäbisch Hall

Wenn Andrea Köhler morgens in ihr Büro ins Brenzhaus kommt, ist Sabrina Horlacher schon da. Dann klingelt schon gleich das Telefon. Die Kolleginnen sowie die Klienten laufen ein und schon ist man mittendrin.

Nebenher muss nach der Post geschaut, Mails weitergeleitet, sich um Termine gekümmert werden. „Wir sind hier der Dreh- und Angelpunkt“, sagt Andrea Köhler.

Wer auch immer mit dem Diakonieverband in Kontakt kommt, kommt an den drei Verwaltungsfachkräften vom Empfangsbüro – Rosemarie Braun gehört noch mit zum Team – nicht vorbei. Die drei sind es, die im Brenzhaus das Telefon abnehmen und die Besucherinnen und Besucher empfangen. Für jeden haben sie ein offenes Ohr, ein freundliches Wort. Die Hilfesuchenden schütten zuerst ihnen das Herz

aus, wenn sie sich an den Diakonieverband wenden – Tränen inklusive. Der Spagat zwischen Mitgefühl und professioneller Distanz ist oft nicht leicht. „Wir kennen hier alles“, sagt Andrea Köhler. „Sucht. Armut, Not und Verzweiflung.“ Doch im Negativen liege auch viel Positives. „Wir freuen uns, wenn es den Menschen wieder besser geht. Wenn wir wirklich helfen konnten.“ Es gibt

auch viele schöne Begegnungen: „Das kann mal ein Dankeschön sein oder ein Strahlen im Gesicht.“ Doch der reine „Empfang“ ist nicht alles, was die drei Kolleginnen im Empfangsbüro stemmen. Sie kümmern sich um die Büros, schreiben Protokolle, machen die Abrechnungen und vieles mehr. Dass das Arbeitsklima im vierten Stock des Brenzhauses „sehr gut“ ist, erleichtert viel. Andrea Köhler: „Es ist ein sehr abwechslungsreicher Arbeitsplatz. Anstrengend. Aber sehr erfüllend.“

» Es ist ein sehr abwechslungsreicher Arbeitsplatz. «

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **Diakonieverband Schwäbisch Hall**, Mauerstraße 5 74523 Schwäbisch Hall

Redaktion:
Wolfgang Engel, Anna-Lena Gieche

Texte:
Ute Schäfer, Bianca Baumgärtner, Anna-Lena Gieche

Fotos:
Adobe Stock, Diakonie Schwäbisch-Hall, Diakonie Württemberg, Ute Schäfer, Anja Hermann

Druck:
Kochendörfer Druckerei Vellberg



Haben immer alle Hände voll zu tun: die Kolleginnen aus dem Brenzhaus.

Diakonie Diakonieverband Schwäbisch Hall

FRIEDLICHES HOHENLOHE



Ein gewaltiger Irrtum!

Im Landkreis Schwäbisch Hall wird ein neues Frauen- und Kinderschutzhaus gebraucht. **Helfen Sie mit!**

Das Leid ist mitten unter uns!

Wussten Sie, dass jede vierte Frau in ihrem Leben mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Mann oder Lebenspartner erfährt? **Das alles geschieht auch hier.**

Zu eng, begrenzte Unterbringungsmöglichkeiten, nicht barrierefrei.

Im Frauen- und Kinderschutzhaus im Landkreis Schwäbisch Hall können gleichzeitig bis zu 4 Frauen mit ihren Kindern aufgenommen werden. Der Bedarf ist – leider – viel höher.

Nun gibt es Hoffnung:

Der Diakonie als Träger wurde ein perfekt geeignetes Objekt angeboten. Hier könnte die Zahl der Plätze für Frauen und Kinder verdoppelt werden – wenn die erforderlichen Investitionen aufgebracht werden können.

Helfen Sie mit!

Die Evangelischen Kirchenbezirke und ihre Diakonie tragen einen Großteil der nötigen Investitionen. Darüber hinaus bedarf es jedoch auch vieler Spenden, um das Vorhaben erfolgreich umsetzen zu können.

Darum bitten wir Sie:

Helfen Sie mit, helfen Sie Frauen und Kindern in Not! Spenden Sie für ein neues Frauen- und Kinderschutzhaus im Landkreis Schwäbisch Hall.

Für weitere Informationen:

www.raeume-schaffen.de oder rufen Sie Herrn Engel, Geschäftsführer des Diakonieverbands Schwäbisch Hall an Tel. 0791 / 94674-0

Bankverbindung:

(Stichwort „Neues Frauenhaus“):
Diakonieverband Schwäbisch Hall
IBAN: DE 38 6225 0030 0005 1411 15
BIC: SOLADES1SHA.
Natürlich erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.